

## NATURA 2000 – Tier- und Pflanzenarten: Käfer

### Alpenbock (*Rosalia alpina*)



Der Alpenbock ist einer unserer schönsten Bockkäfer. Er wird ca. 2 bis 4 cm groß, weist eine graublaue Grundtönung mit schwarzen Flecken auf und ist an den mehr als körperlangen Fühlern leicht zu erkennen. Die Weibchen legen Eier in Rindenritzen und Holzspalten absterbender, sonnenexponierter Bäume ab, wobei die Sonnenseite der Stämme bevorzugt wird. Das Holz wird erst belegt, wenn sich Trockenrisse gebildet haben. Auch dünnere Totholzstämme werden als Brutmaterial angenommen.

Vom Alpenbock genutzte Baumarten sind in Bayern Buchen, Bergahorn sowie Bergulme; im Süden der Alpen auch Esche, Walnuss und Hainbuche. Da der Alpenbock nicht zwingend auf starkes Totholz angewiesen ist, kann er auch von totem Astmaterial beispielsweise auf Windwurfflächen profitieren. Die Larven leben zwei bis drei Jahre im Splintholz; die nährstoffarme Kernzone wird weitgehend gemieden. Ausgewachsen verpuppen sie sich unweit der Oberfläche, wobei ein Schlupfloch vorgebohrt und mit Holzspänen nach außen wieder verschlossen wird. Die Schlupflöcher sind arttypisch und im Vorkommensgebiet unverwechselbar: Sie sind hochoval, seitlich parallel und kommen senkrecht zur Faser aus dem Holz. Erwachsene Käfer schlüpfen ab Ende Juni und fliegen - mit Schwerpunkt Ende Juli - August - bis Anfang September besonders bei sonnigem und windstillem Wetter. Sie saugen Säfte verwundeter Bäume oder befressen Buchenblätter. Männchen sitzen tagsüber an sonnen beschienenen Holzpartien (oft auch auf Holzstapeln) und ziehen sich bei großer Hitze auf die Schattenseite zurück.

Buchenholzstöße, die im Sommer im Wald errichtet werden, können regelrechte "Fallen" darstellen, da die Weibchen zur Eiablage angelockt werden. Eier und Larven gehen dann beim Transport und bei der Verarbeitung des Holzes zugrunde. Wenn derart "verschleppte" Larven überleben, können erwachsene Alpenbockkäfer gelegentlich auch weit entfernt von ihren eigentlichen Lebensräumen beobachtet werden. Solche Funde außerhalb der Alpinen Biogeografischen Region werden in Bayern als nicht signifikant bewertet.

Der Alpenbock ist von der südlichen Hälfte Europas bis Nordafrika in Buchenwäldern der Kalkgebiete zu finden, in Höhenlagen von 350-1.900 m über dem Meeresspiegel. Die Europäische Gemeinschaft hat ihn als prioritäre Art der FFH-Richtlinie eingestuft und damit die "besondere Verantwortung" für seine Erhaltung signalisiert. In Bayern kommt den Alpenbock - wie der Name schon sagt - nur in den Alpen vor.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

### Gestreifter Bergwald-Bohrkäfer (*Stephanopachys substriatus*)

Der Gestreifte Bergwald-Bohrkäfer ist ein unscheinbarer braunschwarzer, ca. 6 mm großer Käfer von zylindrischer Körperform. Auffällig an ihm sind allenfalls die Borsten, die den ganzen Körper bedecken, die sich die Käfer aber im Laufe des Lebens abreiben können. Diese Bohrkäferart kommt nur in Nordeuropa und in den Alpen, also in kühleren Klimaten vor. Imagines und Larven bohren, wie der Name schon sagt, im Holz. Aus Skandinavien weiß man, dass die Art an natürliche Feuerereignisse angepasst ist. Der Lebensraum dieser seltenen Käferart sind Nadelwälder und Moore. Die Larven leben vor allem im Nadelholz, v.a. an brandgeschädigten jungen Stämmen, unter Rinde und im Splint von Kiefern; seltener in trockener Stümpfen und Stämmen von Fichten und Tannen. Bohrkäfer werden gelegentlich auch mit geschlagenem Holz verschleppt und finden sich dann in Sägewerken, unter aufgestapelter Rinde und in geschnittenem Nadelholz. Für Bayern gibt es nur einen jüngerer Nachweis dieser Art aus dem Karwendelgebirge.

### Breitrand (*Dytiscus latissimus*)



Der Breitrand ist mit knapp viereinhalb cm Körperlänge der größte Schwimmkäfer Europas und der zweitgrößte der Welt. Er ist eng mit dem häufigeren Gelbrand-Schwimmkäfer verwandt und trägt wie dieser eine gelbe Randbinde, die sich vom Halsschild bis zum Ende der Flügeldecken entlangzieht. Allerdings ist er größer und sein Hinterleib deutlich breiter gerundet. Die Männchen haben eine glatte Körperoberfläche, während die Weibchen tiefe Längsfurchen auf den Flügeldecken aufweisen.

Der Breitrand besiedelt Flachwasserbereiche größerer, nährstoffärmerer Stillgewässer mit gut ausgebildeter Wasser- und Verlandungsvegetation. Früher wurde der Breitrand häufiger nachgewiesen; heute gilt er deutschlandweit als vom Aussterben bedroht. Aufgrund seines starken Rückgangs auch in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wurde er in den Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aufgenommen. Derzeit gilt die Art in Bayern als verschollen; der einzige bekannte Fundort in Nordbayern wurde vermutlich Anfang der 90er Jahre zerstört.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

## Eremit, Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*)



Der Eremit ist ein relativ großer (bis zu 4 cm), aber eher unscheinbarer Käfer aus der Verwandtschaft der Maikäfer. Dies erkennt man an seinem kompakten Körper und seinen kurzen Fühlern, die in fächerartig zusammengesetzten Keulen enden. Lebende Tiere riechen nach Leder, daher kommt der zweite deutsche Name; am Geruch soll man sogar ihre Brutbäume erkennen können.

Der Eremit besiedelt grundsätzlich alle Lebensräume mit Laubbäumen und war ursprünglich über fast ganz Europa mit Ausnahme des hohen Nordens und der Britischen Inseln verbreitet. Unter den Baumarten wird die Eiche bevorzugt, daneben Weide (Kopfweiden!), Buche, Linde, Esche, Kastanie, Eibe und Obstbäume. Die Larven des Eremiten entwickeln sich im feuchten Mulm von alten hohlen, "warm" stehenden Laubbäumen. Oft sind dies Einzelbäume in Parks, Alleen, an Waldrändern, aber auch in sehr alten, lichten Naturwäldern. Die Mulmhöhlen - in Stämmen ab einem Brusthöhendurchmesser von 50-70 cm - sind meist sehr groß und alt und sollten mindestens mehrere Liter so genannten "schwarzen Mulms", d.h. eines bestimmten Zersetzungsgrads enthalten. Sie befinden sich immer im Stammbereich, haben also nie Bodenkontakt. Oft werden solche Mulmhöhlen über viele Jahre permanent genutzt. Reife Larven können über 5 cm groß werden. Die erwachsenen Käfer schlüpfen im Frühjahr aus dem Puppenkokon und bleiben meist im Mulm; zur Paarungszeit im Juli erscheinen die Imagines an heißen Tagen auch außerhalb, sitzen vereinzelt auf Blüten und Gebüsch, fressen an Pflanzen oder saugen süße Säfte. Bei Sonnenuntergang unternehmen sie Schwärmflüge bis in die Nacht. Der Aktionsradius der Käfer kann mehrere Kilometer betragen. Heute gilt der Eremit als stark gefährdet. Städtische Altbaumbestände, meist in Parks, stellen vielfach letzte Rückzugsräume für diese Art dar, da hier die Bäume im Durchschnitt älter werden können als im Wirtschaftswald. Um den Eremiten auch in unseren Wäldern zu erhalten, ist es erforderlich Naturwaldreservate auszuweisen und langfristig so genannte "Biotopbäume" (z. B. wirtschaftlich minderwertige Bäume) stehen zu lassen, die alt werden dürfen.

Die Europäische Gemeinschaft hat den Eremiten als prioritäre Art der FFH-Richtlinie eingestuft und damit eine "besondere Verantwortung" für seine Erhaltung übernommen.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

## Heldbock, Großer Eichenbock (Eichenheldbock) (*Cerambyx cerdo*)



Früher einmal war der Heldbock einer unserer bekanntesten Bockkäfer. Er ist von schwarzbrauner Farbe, wird bis zu 5 cm groß und hat bis zu 10 cm lange Fühler. Charakteristisch ist auch das runzelige Halsschild. Neben dem Hirschkäfer ist er die größte heimische Käferart.

Der Heldbock ist ein Bewohner alter Laubwälder, Alleen und Parkanlagen; vereinzelt wurde er auch an Holzplätzen gefunden. Die erwachsenen Käfer sind nicht sehr flugfreudig, die Art ist also nicht besonders ausbreitungsstark. Heldbock-Larven entwickeln sich über drei bis fünf Jahre in südexponierten alten, anbrüchigen, einzeln stehenden Eichen, insbesondere in Stämmen mit grob rissiger Rinde, deshalb auch die anderen deutschen Namen "Großer Eichenbock" oder "Eichenheldbock". Seltener werden auch andere Laubbäume (Esche, Walnuss, Kastanie, Ulme oder Weide) zur Eiablage genutzt. Die erwachsenen Käfer verstecken sich tagsüber gern in den Bohrlöchern und sind besonders abends und nachts aktiv. Da die Fraßgänge der Larven das Holz entwerten, galt die Art lange als Forstschädling. Inzwischen ist nur noch ein einziges Vorkommen in Bayern bekannt und der Heldbock vom Aussterben bedroht. Seine Gefährdung reicht jedoch ursächlich weit zurück in die Zeit der forstwirtschaftlichen Umstellung auf Nadelhölzer und Hochwaldwirtschaft, die immer weniger geeignete Brutbäume für diesen Käfer übrig ließ. Heute stellt vor allem die Baumpflege zur Einhaltung der Verkehrssicherungspflicht einen wesentlichen Gefährdungsfaktor für den Heldbock dar.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

## Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)



Der Hirschkäfer ist mit bis zu 9 cm Gesamtlänge unsere größte heimische Käferart. Die Männchen sind mit ihren geweihförmigen Oberkiefern, die ausschließlich für die Paarungskämpfe Bedeutung haben, leicht zu erkennen, die Weibchen etwas kleiner und unscheinbarer.

Die engerlingsähnlichen Larven des Hirschkäfers leben drei bis acht Jahre lang in vermorschten großen Wurzelstöcken verschiedener Laubbäume, vereinzelt auch in Fichten und Kiefern, in mind. 40 cm Tiefe. Auch in alten Pfosten-Stümpfen, Grubenholz, und Eisenbahnschwellen sowie in verrotteten Sägemehlhaufen von Sägewerken wurden schon Hirschkäferlarven gefunden. Wahrscheinlich sind bestimmte Fäulepilze im Holz lebensnotwendig für die Larven.

Solche Mulm- bzw. Moderanhäufungen ziehen erwachsene Tiere bis zu 16 km weit an. Eichenstöcke aus Winterfällungen können wegen des hohen Gerbsäuregehaltes des Holzes jedoch nicht besiedelt werden. Die erwachsenen Tiere, trotz ihrer Seltenheit noch den Allermeisten bekannt, fliegen im Juni und Juli in der Abenddämmerung; Eichen mit natürlichem und anhaltendem Saftfluss (Eichengerbsäuren) sind wichtige "Rendezvousplätze", die beide Geschlechter bis 5 km Umkreis anlocken. Gleichzeitig benötigen geschlüpfte Hirschkäfer diese Saftquellen im Umkreis von 2 km als Nahrung. In Bayern ist der Hirschkäfer selten geworden und gilt heute als stark gefährdet. Durch die Forstbewirtschaftung sind vor allem die von ihm benötigten Alteichen aus den Wirtschaftswäldern verschwunden. Auch dass er seit 1935 gesetzlich geschützt ist und nicht gesammelt werden durfte hat ihm wenig genützt. Man findet ihn heute fast nur noch an lichten, trockenen, südexponierten Stellen in Wäldern, alten Parkanlagen und Obstplantagen der Ebene und niederer Höhenlagen, die mindestens 150 Jahre alte Altholzbestände enthalten. Zur Erhaltung seiner letzten Vorkommen sind vor allem geeignete Altholzbestände zu sichern und künftig der Alt- und Totholzanteil zu erhöhen.

## Hochmoor-Laufkäfer (*Carabus menetriesi pacholei*)



Der Hochmoor-Laufkäfer ist ein "Überbleibsel" aus der Eiszeit, der ausschließlich in nicht entwässerten Hoch- und Übergangsmooren in Höhenlagen von ca. 650-1100 m über dem Meeresspiegel vorkommt. Die Käfer werden ca. 2 cm groß mit kupferfarbigen Flügeldecken und Halsschild und schwarzem Kopf. Sie können leicht mit dem häufigeren "Körnigen Laufkäfer (*Carabus granulatus*) verwechselt werden. Aktuelle Nachweise liegen aus Mooren im Bayerischen Wald und dem oberbayerischen Alpenvorland vor.

Die auf Mitteleuropa beschränkte Unterart *Carabus menetriesi pacholei* besitzt, da sie nicht fliegen kann, ein sehr geringes Ausbreitungsvermögen und ist hochgradig an ihren Lebensraum angepasst. Deshalb ist sie sehr empfindlich gegenüber der Entwässerung von Mooren und kann auch durch eine spätere Moorrenaturierung praktisch nicht wieder gefördert werden. Mit am wichtigsten zum Schutz der Art ist deshalb eine Sicherung eines ungestörten natürlichen Wasserhaushalts in ihren noch verbliebenen Lebensräumen. Der Hochmoor-Laufkäfer gilt deutschlandweit als vom Aussterben bedroht. Er ist nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt und darf insbesondere nicht "der Natur entnommen" werden; ein Fang ist nur zu wissenschaftlichen Zwecken erlaubt und bedarf einer Ausnahmegenehmigung. Auch der Handel mit solchen Tieren ist illegal; da trotzdem immer wieder Exemplare dieser Art auf Insektenbörsen auftauchen, werden die genauen Fundorte in der Regel nicht veröffentlicht. Die Europäische Gemeinschaft hat den Hochmoor-Laufkäfer als prioritäre Art der FFH-Richtlinie eingestuft und damit eine "besondere Verantwortung" für seine Erhaltung übernommen. Bayern kommt wegen seiner noch bedeutsamen Vorkommen eine große Verantwortung für die Erhaltung dieser gefährdeten Art zu.

## Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*)



Dieser ca. eineinhalb cm große Käfer hat einen stark abgeflachten Körper, was ihn als Mitglied der Familie der Plattkäfer (Cucujidae) kennzeichnet. Kopf, Halsschild und Flügeldecken dieser Art sind von scharlachroter Farbe, wovon sich sein deutscher Name Scharlachkäfer ableitet.

Laub- und Mischwälder, besonders in Flussauen, sind die Lebensräume des Scharlachkäfers. Dort kommt er unter feuchter, morscher Rinde von Laub-, seltener Nadelholz, aber auch an Kletterholz und alten Zäunen vor. Seine Larven leben räuberisch unter der Rinde. Die erwachsenen Tiere können auch mit anderen, häufigeren Arten (z.B. Feuerkäfern) verwechselt werden. In Südbayern (z.B. Salzachauen, Oberes Isartal, Jachenau) wurden Scharlachkäfer in den letzten Jahren nach gezielter Nachsuche mehrfach gefunden, an der Salzach beispielsweise an gefälltten Hybridpappeln. Sie sind wahrscheinlich im östlichen Alpenvorland und den oberbayerischen Alpen weiter verbreitet. Der Scharlachkäfer kommt innerhalb Deutschlands nur in Bayern vor, weshalb dem Freistaat eine besondere Verantwortung für die Erhaltung dieser seltenen Art zukommt. Zur Sicherung seiner Vorkommen sind vor allem Altbestände von Laubbäumen in noch naturnahen Auwäldern zu erhalten.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

## Veilchenblauer Wurzelhals-Schnellkäfer (*Limoniscus violaceus*)



Der Veilchenblaue Wurzelhals-Schnellkäfer wird gut einen Zentimeter groß. Sein ovalförmiger Körper und die Fähigkeit, sich mit einem klickenden Sprung aus der Rückenlage zu befreien, kennzeichnen ihn als einen Vertreter der Familie der Schnellkäfer, (Elateridae), innerhalb der er durch seine blaue Färbung auffällt. Er kommt nur in Europa vor, ist unregelmäßig von Nordspanien und Norditalien bis Südschweden verbreitet, aber stets selten.

Da die Art leicht mit ähnlich dunkel- bis purpurblauen Exemplaren ähnlicher Arten verwechselt werden kann, ist eine sichere Bestimmung Spezialisten vorbehalten. Die Weibchen legen ihre Eier in Risse in Baumhöhlen ab. Die Larven ("Drahtwürmer") leben in Mulmhöhlen in Baumstämmen alter Laubbäume (Buche, Eiche, Esche), meist am oder im Boden. Sie ernähren sich von den sich zersetzenden Holzteilen und Blättern, darüber hinaus auch räuberisch. Die Larvalentwicklung ist zweijährig; zwar findet die Metamorphose bereits im 2. Sommer statt, die jungen Imagines verbleiben jedoch bis zum nächsten Frühjahr in der Puppenhülle. Erwachsene Käfer fliegen - wenn überhaupt - an warmen Spätnachmittagen. Der Veilchenblaue Wurzelhals-Schnellkäfer wurde "seit Anbeginn der Entomologie" nur an wenigen Orten gefunden. Heute ist er in allen Staaten mit noch aktuellen Nachweisen akut vom Aussterben bedroht. In Bayern gibt es derzeit nur einen aktuellen Fundort südlich von München. Hauptgefährdungsfaktor ist die Waldbewirtschaftung, in der kaum noch alte Bäume toleriert werden. Schutzbemühungen erfordern deshalb vor allem eine Erhöhung des Alt- und Totholzanteils. Innerhalb der Arten der FFH-Richtlinie gilt der Veilchenblaue Wurzelhals-Schnellkäfer als diejenige Käferart, für die der größte Aufwand betrieben werden muss, um sie zu erhalten.

Bildnachweis:

Seite 1: *Rosalia alpina*: linkes Bild: Ekkehard Wachmann, rechtes Bild: Hans-Joachim Fünfstück; Seite 3: *Dytiscus latissimus*: J. Schmidl; Seite 4: *Osmoderma eremita*: Ekkehard Wachmann; Seite 5: Großer Eichenbock: Rudolf May, Seite 6: *Lucanus cervus*: Martin Kreuels; Seite 7: *Carabus menetriesi pacholei*: J. Trautner; Seite 8: *Cucujus cinnaberinus*: H. Bußler; Seite 9: *Limoniscus violaceus*: Ekkehard Wachmann.

Bildautoren auf den Seiten 1, 3, 5, 6 und 9: piclease naturbildagentur